

THEATERZEITUNG

Im Interview

Autorin Katja Brunner & Regisseurin Sarah Kurze zur Inszenierung DIE HAND IST EIN EINSAMER JÄGER

Elfriede Jelinek

AM KÖNIGSWEG / ENDSIEG über Macht, Gewalt und gesellschaftlichen Rechtsruck

Mit Beilage vom Beethoven Orchester Bonn



»Das Schicksal als nicht fassbare Macht«

Sir David Pountney und Will Humburg gastieren zum dritten Mal gemeinsam am Opernhaus und vollenden mit LA FORZA DEL DESTINO ihren Verdi-Zyklus fulminant



DIE MACHT DES SCHICKSALS, Szenefoto der Inszenierung der Welsh National Opera, Cardiff | Foto: Kirsten McTernan

Wäre LA FORZA DEL DESTINO in dem Jahr erschienen, in dem es eigentlich geplant war – die Uraufführung musste wegen der Erkrankung der Primadonna verschoben werden – dann wäre es für Giuseppe Verdi vermutlich nur das zweitwichtigste Ereignis dieses Jahres nach der Gründung des Königreich Italiens gewesen. Verdi selbst wurde 1861 durch Graf Cavour, eine der maßgeblichen Figuren der italienischen Einigung, dazu bewogen, Teil des ersten Parlaments des neuen Königreichs zu werden. Verdis Interesse für Weltgeschehen und Politik scheint zweifelsohne in vielen seiner Werke durch. Die darin erkenntlichen Parallelen zu anderen historischen Epochen, freilich auch zur Gegenwart, lassen die ungebrochene Begeisterung für sein Schaffen nachvollziehen – und machen seine Opern zur perfekten Projektionsfläche.

DIE MACHT DES SCHICKSALS handelt von der unerfüllten Liebe zwischen Don Alvaro und Leonora, die aufgrund von Missverständnissen und tragischen Umständen nie glücklich werden kann.

Alvaro, der Leonora liebt, tötet versehentlich ihren Vater, was zu einem blutigen Konflikt führt. Leonora flieht, doch das Schicksal holt sie immer wieder ein, und die beiden werden durch Intrigen und Rachegeleüste von Leonoras Bruder, Don Carlo, immer weiter auseinandergetrieben. Das Thema der unvermeidlichen Macht des Schicksals zieht sich durch das gesamte Werk, das von Verdis Musik in dramatische, emotionale Höhen getragen wird.

In einer Aufführungsgeschichte, die hunderte Inszenierungen beinhaltet, findet sich auch für FORZA eine große Bandbreite an Regieperspektiven. Von extravagant bis reduziert, akkurat bis grotesk, bunt bis monochrom, hat man auf den Opernbühnen der Welt für dieses Bühnenmeisterwerk schon vieles präsentiert bekommen. Sir David Pountney lässt sich auf die abstrakte und teils diffuse Handlung ein und hält dabei an den universellen Dingen wie Krieg, Tod und Glaube fest. Er gibt dem Stück an den passenden Stellen Freiraum und setzt dabei anderswo deutliche Akzente. Die Kostüme und das Bühnenbild

unterstreichen vor allem die Ernsthaftigkeit der Handlung, scheuen sich aber auch nicht, schillernde Arien mit ebenso funkelnden Kleidern zu verbinden. Dabei bringt die Vision des Regisseurs auch den Funken Hoffnung mit, dem sich angesichts der fortwährenden Aktualität des Stückes nie verschlossen werden sollte.

Die Absurdität des »Schicksals«, auf die sich seinerzeit viel Kritik an Verdi und seinem Werk bezog, ist auch gut anderthalb Jahrhunderte später eine bewusst schwer zu greifende Thematik, die in Pountneys Inszenierung aber nie ins Störende abgeleitet. Absurd mag auch wirken, wie sehr sich die geopolitischen Verhältnisse in Europa gewandelt haben, seit die Produktion 2018 in Cardiff – die Premiere am Theater Bonn findet auf den Tag genau sieben Jahre später statt – zum ersten Mal aufgeführt wurde. Pountney selbst versteht sich als EU-Bürger, nahm dafür im Zuge des Ausscheidens des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union die polnische Staatsbürgerschaft an. Der aus Oxford stammende Regisseur zeigt dabei

persönlich eine klare Position, die sich aber auf der Bühne nicht in den Vordergrund drängt und von Verdis Kunst ablenkt. Die Vermischung sakraler und faschistoider Bilder in seiner Inszenierung lässt sich dabei natürlich nicht nur auf historische oder gegenwärtige Regime, sondern mit Blick nach Amerika sicherlich auch auf die Zukunft beziehen.

Verdi vermochte es, die Schwere der Thematik in der Musik so zu verpacken, dass sie das Publikum nicht erdrückt. Auch wenn es sich um eines seiner ernsteren Werke handelt, wird das Komische dabei nicht verdrängt. Immer wieder fordern einzelne Passagen dem Dirigenten das Einfühlungsvermögen ab, von unbeschweren, komödiantischen Tönen hin zu furiosen Höhepunkten und katastrophalen Momenten zu arbeiten. Es muss also kein Schicksal sein, dass Sir David Pountney und Dirigent Will Humburg nach LES VÊPRES SICILIENNES und UN BALLO IN MASCHEA ihre Verdi-Trilogie am Opernhaus Bonn nun mit einer bildgewaltigen und musikalisch herausragenden Inszenierung wohlverdient komplettieren.

PREMIERE
2. FEBRUAR 2025

DIE MACHT DES SCHICKSALS

Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi
Koproduktion mit der Welsh National Opera
Musikalische Leitung: W. Humburg
Regie: Sir D. Pountney | Bühne: R. Bauer | Kostüme: M.-J. Lecca
Licht: F. Kebour | Szenische Einstudierung: R. Tebbutt
Choreinstudierung: A. Kellinghaus
Mit: Y.-M. Noah, F. Vassallo, G. Oriani, P. Kudinov, E. Marabelli, D. Kaiser, T.-H. Yun / R. Rachbauer, C. Jähnig, M. Milovic / J. Lim, J. Fleury / J. Werhahn | Chor & Extrachor des Theater Bonn | Statisterie des Theater Bonn | Beethoven Orchester Bonn

WEITERE TERMINE: 8., 11., 16., 21. & 23. FEB | 8. & 23. MÄRZ | 19., 24. & 26. APR
OPERNHAUS

EINFÜHRUNGSMATINÉE:
19. JAN, 11 UHR
FOYER OPERNHAUS

Humburg lässt die Handschrift des Komponisten jederzeit durchschimmern und schafft es, den Sängern und dem gewaltigen Chor ein orchestrales Pendant gegenüberzustellen, das sich weder unterordnen muss noch den Fokus vom Wesentlichen weglenkt. Die teils bewusst ins Absurde getriebene Inszenierung kann nur deshalb ihre volle Wirkung entfalten, weil Humburg als ausgewiesener Verdi-Experte die Partitur nicht nur oberflächlich versteht, sondern die Gedankengänge des Komponisten zu durchschauen scheint. Auch dieses Mal bringt die Symbiose mit dem Beethoven Orchester, das er seit über 10 Jahren als erster ständiger Gastdirigent wiederkehrend leitet, einen beeindruckenden und erfrischenden Klang hervor, der einem schlichtweg Lust auf mehr Verdi macht. ✂

Text von Sven Boxberg.

EXTRAS

THEATERWORKSHOP für die ganze Familie – Der Workshop richtet sich an alle, die gern Theater spielen: am **18. Januar** um 16 Uhr im Foyer des Schauspielhauses zur Produktion DIE BRÜDER LÖWENHERZ. In Verbindung mit einem Ticket für die anschließende Vorstellung kostenlos unter entdecken-theater@bonn.de buchbar.

Denise Scheck und Kristof Magnusson unterhalten sich und lesen aus »Schecks Bestseller Bibel«. Die **LESUNG** findet am **19. Januar** um 18 Uhr im Foyer des Schauspielhauses in Kooperation mit der Parkbuchhandlung statt. Tickets nur über diese erhältlich.

Alle unter 27 Jahre, die einen exklusiven Blick in die aktuellen Produktionen vorwünschten, sind bei unseren **PREVIEWS** herzlich willkommen: am **22. Januar** AM KÖNIGSWEG / ENDSIEG, am **12. Februar** KOHLHAAS (CAN'T GET NO SATISFACTION) im Schauspielhaus und am **28. Januar** DIE MACHT DES SCHICKSALS im Opernhaus. Anmeldung unter theater-bonn.de/u27-anmeldung.

FREISCHWIMMEN am **25. Januar** und **15. Februar** um 20 Uhr in der Werkstatt: Assistierende und Mitglieder des Schauspielensembles präsentieren ihre besten Ideen, die bisher noch nicht auf die Bühne kamen – ein besonderer Theaterabend!

In der Reihe **VERSÖHNUNG – EINE UTOPIE?** stehen Kunst und Wissenschaft im Gespräch. Am **27. Januar** um 19.30 im Foyer des Schauspielhauses gestaltet Esther Gardei gemeinsam mit ihren Studierenden und Mitgliedern des Ensembles einen Abend über Exilzeitschriften: »MIT BEIDEN BEINEN FEST IN DER LUFT«.

Am **28. Januar** um 19.30 Uhr widmet sich die erfolgreiche Gesprächsreihe **GODESBERGER GESPRÄCHE** im Foyer des Schauspielhauses dem Thema »Gerechtigkeit«. Kirche und Theater im Gespräch mit Pfarrer Dr. Gianluca Carlin, Schauspielregisseur Jens Groß, Journalistin Dr. Ebba Hagenberg-Miliu und Gästen. Der Eintritt ist frei.

DESTINATION BONN – A FLIGHT FROM THE SIXTIES TO THE FUTURE erwartet Sie in unserer Führung durchs Opernhaus in englischer Sprache am **1. Februar**. Bei unserer **FAMILIENFÜHRUNG** am **8. Februar** bieten wir einen Blick hinter die Kulissen des Opernhauses für die ganze Familie. Für Kinder bis 16 Jahre ist der Eintritt frei.

Seien Sie bei kostenlosem Kaffee und Austausch am **1. Februar** um 11 Uhr bei unserer **LIEDER-MATINÉE** im Opernfoyer dabei, und genießen Sie am **10. Februar** um 19 Uhr die **LIEDERSOIRÉE** mit unseren Solistinnen und Solisten.

TANGO MILONGA am **10. Februar**: Tanzen Sie ab 21 Uhr Tango Argentino zu Live-Musik auf der Opernbühne.

GÖTZ ALSMANN & BAND ... BEI NACHT am **4. Februar** um 20 Uhr im Opernhaus zu erleben. Tickets für dieses Gastspiel nur über Haus der Springmaus erhältlich.

Zudringlichkeiten und Missverhältnisse auf die Bretter bringen

Interview mit der Autorin Katja Brunner und der Regisseurin Sarah Kurze über DIE HAND IST EIN EINSAMER JÄGER

Katja, dein Text ist bereits 2016 entstanden und beschäftigt sich mit weiblich gelesenen Körpern in unterschiedlichen Situationen, Zuständen, Selbstreflexionen. Eigentlich scheint das recht naheliegend zu sein, sich als junge Autorin damit zu beschäftigen. Dann merkt man allerdings, dass es noch immer nicht so viele theatrale oder dramatische, auch literarische Texte gibt, die dieses Themenfeld aufgreifen. Kannst du beschreiben, was dich bewogen hat, dich so intensiv mit diesen Themen zu beschäftigen, oder ob es möglicherweise einen oder auch unterschiedliche konkrete Auslöser dafür gab?

Katja Brunner: Ja, und es ist jetzt 2025 leider noch immer ähnlich, es gibt zwar mehr und vielleicht auch angreifbarere Theatertexte, die sich mit körperlicher Selbstbestimmung auseinandersetzen – Es gab diverse Auslöser; ich denke, viel davon hat mit genau diesem scheinbaren Vakuum zu tun, das da sehr verklausuliert textlich revoltiert wurde gegen bestehende Gewalt. Da musste ich etwas offensiver eine Form finden, Zudringlichkeiten und Missverhältnisse auf die Bretter zu bringen. Zudem darf auch beim Hinschauen in Hässliches eine Art Wuthumor nicht fehlen – dem Sprechen wohnt Ermächtigen inne, das war so einer der Glaubenssätze, die im Schreiben vorhanden waren.

Sarah, was hat dich an diesem Text so sehr interessiert, dass du dich für seine theatrale Umsetzung, eine Inszenierung, entschieden hast?

Sarah Kurze: Zum einen hat mich der Text natürlich deshalb interessiert, weil es mit Sicherheit sehr naheliegend ist, sich als Frau mit dieser Thematik auseinander zu setzen. Ich habe zu all den im Stück beschriebenen Situationen und Zuständen einen sehr persönlichen Bezug. Aber ich denke auch, selbst wenn – im besten Fall – nicht alle weiblich gelesenen Menschen diese Erfahrungen machen, sollte darüber gesprochen werden. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der es nicht nur die Front gibt, in der Betroffene Redebedarf haben, etwas verarbeiten müssen und auch noch für eine Veränderung kämpfen, sondern dass auch die scheinbar Unbeteiligten eine Sensibilität für diese Themen entwickeln und vor allem Solidarität zeigen. Dies erhoffe ich mir mit unserer Inszenierung: einen Denkanstoß, als Grundlage für eine Auseinandersetzung.

Außerdem ist die Art und Weise, in der Katja darüber schreibt, eine Ausdrucksform, mit der ich sehr viel anfangen kann. Ein zugleich humorvoller, aber trotzdem sehr ernst gemeinter Umgang mit dem Thema – erzeugt durch ihre Sprache, Worte und das so entstehende Kopfkino. Der Text schrie mich teilweise so an, dass ich mich gar nicht dagegen wehren konnte, ihn umzusetzen.

Was ist dir bei der Erarbeitung der Inszenierung besonders wichtig? Kannst du deine Herangehensweise näher erläutern.



Probenfoto DIE HAND IST EIN EINSAMER JÄGER | Foto: Matthias Jung

SK: Da der Text eben sehr eindeutig zu einem spricht und sehr klare Bilder eröffnet, ist es mir besonders wichtig, die zärtlichen Zwischentöne zu suchen, ebenso wie die Bilder, die er auf sprachlicher Ebene findet, in weitere andere Bilder zu übersetzen – in eine körperlich-bildhafte Sprache auf der Bühne zu übertragen, die nicht zwangsläufig der geschriebene Text bereits beschreibt. Außerdem ist es mir ein großes Anliegen, dass sich das gesamte Publikum angesprochen und sich niemand aus den entstehenden Bühnen-Situationen ausgeschlossen fühlt.

In diesem Theatertext lassen sich Figuren ausmachen wie beispielsweise Prinzessin Selda, das Hungermädchen oder die Spät-Teenagerin, aber es gibt auch epische Textflächen. Viele Erfahrungen der weiblich zu lesenden Personen kommen einem als Frau sehr bekannt vor. Was kannst du, Katja, zur Entstehung dieser Figurenkonstellation sagen? Und wie gehst du, Sarah, inszenatorisch mit diesen formalen Herausforderungen des Textes um?

KB: Definitiv wollte ich, dass die Sprechinstanzen aus unterschiedlichen Altersgruppen kommen, dass sie sozusagen auch aus unterschiedlichen hormonellen Entwicklungsstadien sprechen – und mir war wichtig, dass sie allesamt eine Wehrhaftigkeit aufweisen, changierend mit einer Art Hyperaffirmation der von ihnen verlangten Haltung – also, einmal dieses: Ich überaffirmiere die von mir biopolitisch erwartete Haltung, um sie dann wieder offensiv zu brechen oder hintenrum eben nicht zu bedienen.

SK: Wir haben uns entschieden, die unterschiedlichen Figuren von allen drei Schauspielenden gemeinsam darstellen zu lassen, sie wechseln sich also oft mit den Texten ab, obwohl die Figuren fortlaufend erzählt werden. Das hat zum einen den Grund, dass die von Katja geschaffenen Figuren eben sehr klar für eine Situation und einen Zustand stehen, die wie Hüllen über sie gestülpt sind, aber unter diesen, also unter den Kostümen, sind sie austauschbar. Zum anderen verschwimmen die verschiedenen Figuren für mich mit fortschreitendem Text immer mehr ineinander.

Katja, Du hast deinen Text im Auftrag des Theater Bonn und, wie ich weiß, im engen Austausch mit der Regisseurin, noch um einige neue Szenen erweitert, ergänzt und, wie ich finde, bereichert. Was könnt ihr uns darüber verraten?

KB: Allora, ich bleibe bewusst etwas nebulös: Es geht zum Beispiel um die Kulturgeschichte des Schleims, um Alternativen und Heilung; es geht um Sprachen und Spuren der Solidarität.

SK: Es ist immer etwas Grandioses, mit einer Autorin direkt in einen Austausch treten zu können. Jeder Arbeitsprozess im Theater setzt sich aus unterschiedlichen Konstellationen von Menschen mit verschiedenen Erfahrungen und Anliegen zusammen. Wenn zwischen ihnen solch Austausch stattfinden kann, gibt es eine Möglichkeit, in der Arbeit etwas anzupassen, sich dem Text anders anzunähern. Wir sprechen im gesamten Team viel über Solidarität und Unterstützung, vor allem unter Frauen. Auch dazu hat Katja nochmal mehr geschrieben, und der Text ist so weiter gewachsen.

Katja, an einer Stelle in deinem Text heißt es: »Wenn es dann mal eine mit dem Kopf durch die gläserne Decke schafft, dann redet man ihr gut zu Du, das kommt unten schon an, dass du jetzt da oben den Kopf aus dem Loch gestreck hast«. Das ist ein ziemlich bitterer Befund, den du 2019 da aufgeschrieben hast. Siehst du auch, in Anbetracht beispielweise des Wahlergebnisses in den USA, Anzeichen eines gesellschaftlichen Roll-Backs der Rolle der Frauen und ist die Möglichkeit einer Solidaritätsbewegung von Frauen, an die du in deinen neuen Texten appellierst, eine Reaktion darauf?

KB: Ach, ich denke, die Milch, die wir trinken wollen, ist verdammt schnell schlecht geworden! Und wir reden ständig davon, dass Abtreibung mal legalisiert werden sollte, Täterschutz abgebaut werden sollte, Altersarmut bei Frauen und und und.

Die Liste der Pendenzen ist relativ lang und die Milch ist schneller schlechter geworden, als wir es wahrhaben wollen – und ja, bestimmt sind weiblich Sozial-

sierte tradiertermassen leider weniger geübt in Solidarisierungsbewegungen, aber da bin ich nun wirklich optimistisch, dass sich hier Nöte zum Beispiel so wandeln, dass wir es wieder mehr solidarisieren müssen. ❗

Die Interviews führte Carmen Wolfram.

Eine Reise nach Phantasien

2025 steht DIE UNENDLICHE GESCHICHTE wieder auf dem Spielplan des Junges Theater Bonn



Foto: Junges Theater Bonn

Bereits 1979 schrieb Michael Ende *Die unendliche Geschichte*, die bald ein Weltbestseller wurde. Die Geschichte von Freundschaft, Mut und der Kraft der Fantasie wurde mehrfach verfilmt und vertont. Moritz Seibert hat gemeinsam mit Timo Rüggeberg *Die unendliche Geschichte* für die Bühne bearbeitet und das Stück 2017 für Publikum ab sieben Jahren neu inszeniert. Jetzt steht die Produktion wieder regelmäßig auf dem Spielplan des Jungen Theater Bonn. Die Inszenierung begleitet den jungen Bastian Balthasar Bux auf seiner Reise in die fantastische Welt von Phantasien. »Bereichert durch eine fantastische Lebenserfahrung – wie das begeisterte Publikum«, schrieb der GA in seiner Premierenkritik, »Eine der ganz großen Inszenierungen des Junges Theater Bonn«, lobte die Schnüss.

Ab 31. Januar 2025 wieder auf dem Spielplan des Junges Theater Bonn. ❗

Text von Moritz Seibert.

»Was, alle blind?«

Über eine Zeit, in der Verrückte Blinde führen



Probenfoto AM KÖNIGSWEG / ENDSIEG
Foto: Matthias Jung

Als Donald Trump 2016 zum ersten Mal zum Präsidenten der USA gewählt wurde, begann Elfriede Jelinek AM KÖNIGSWEG zu schreiben. Im November 2024, zwei Wochen nach Trumps erneutem Sieg veröffentlichte sie ihr Nachspiel zu diesem Königsweg: ENDSIEG. Am Theater Bonn kommen AM KÖNIGSWEG und ENDSIEG erstmals in Verbindung zur Aufführung und das vier Tage nach der Inauguration von Donald Trump als 47. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

»Nach dem Königsweg ist vor dem Königsweg ist der Königsweg« oder auch: Er ist wieder da. Einmal mehr haben sich die Menschen für die Aushöhlung der Demokratie entschieden. Die Gesellschaft in den USA ist massiv gespalten und mit Blick auf die Bundestagswahl im Februar 2025 wird Trumps Sieg auch den menschenfeindlichen und autoritären Kräften der Neuen Rechten in Europa Aufwind geben. Gleichzeitig wird in Deutschland an Kultur und Sozialem gespart, selbst die demokratischen Kräfte lassen Stil und Inhalt vermischen und scheinen ohnmächtig. Sie re-

agieren, während andere jubilieren. Beobachten wir gerade das Endspiel der Demokratie? Geht ein Gespenst des Faschismus umher?

In seiner jüngsten Publikation BRANDSTIFTER UND IHRE MITLÄUFER fragt der Historiker und Politologe Rafael Seligmann: »Bestimmen fortan ›starke Männer‹ ohne Skrupel das Schicksal der Welt? In Diktaturen, aber auch in etablierten Demokratien?«

In seiner Aufzählung und Auseinandersetzung mit den berühmtesten Pyromanen der Gegenwart darf Donald Trump natürlich auch nicht fehlen. Seligmann versucht Gemeinsamkeiten zwischen Politikern mit ähnlich autokratischem Profil wie Trump, Putin, Erdoğan oder Xi Jinping aufzuzeigen. Auf der Hand liegt: In erster Linie sind sie alle Männer, wobei der Blick nach Italien Vermutungen zulässt, wie weibliches Zündeln aussehen kann. Ihnen gemein ist das Verhältnis, das diese Führer und Führerinnen zu der Bevölkerung pflegen. Denn ohne Mitläufer und Mitläuferinnen wären diese Pyromanen alle nicht so erfolgreich. Seligmann beschreibt eine Spaltung, die von reaktionären Kräften weltweit gezielt voran getrieben wird. Er verweist dabei ausdrücklich auf gesellschaftliche Umbrüche und die Angst vor genau diesen und macht deutlich: »Es sind nicht nur die bösen Brandstifter. Es ist die Bevölkerung.« Die Menschen seien »das Benzin, das nur noch nach Streichhölzern sucht.« Seligmann geht dabei also davon aus, dass ein gewisser Hang zum antidemokratischen im Menschen ohnehin angelegt ist. Wer sind die Mitläufer und Akteurinnen, die den Brandstiftern zum Erfolg verhelfen? Warum wählen sie Menschen, die gewaltbereit und menschenverachtend regieren, die kriminell und schuldbeladen sind und nur auf eines aus: unbedingte Macht und deren Erhalt?

Die Inszenierung von Katrin Plötner wird daher kein Abend über Trump sein. Damit würde man es sich viel zu einfach machen. Wie Elfriede Jelinek untersucht die Inszenierung die Entzündung der Menschen. Denn mit der Verbindung von AM KÖNIGSWEG und ENDSIEG lässt sich die Radikalisierung des

Volkes oder der Abgehängten zu einer entfesselten Menge erzählen. Jelinek folgt René Girards Gedanken über das Heilige und die Gewalt: Das Kollektiv sucht sich einen Sündenbock, dessen Opferung eine vermeintliche Harmonie verspricht. Übertragen wir das mal auf Deutschland: Genau eine der etablierten Parteien schafft es Migration nicht zu problematisieren und als Erklärungsmuster für andere politische Belange herzuziehen. Die einen versprechen eine Abschaffung des Selbstbestimmungsgesetzes und wollen das Gendern verbieten, als würden diese hohlen Maßnahmen auch nur irgendetwas zu den Brandherden beitragen, die es wirklich zu löschen gilt. Max Czollek würde sagen: »Deutschland [2024] fühlt sich an, als würde die Hütte brennen und manche sehen die Flammen und andere riechen noch nicht einmal den Rauch.« AM KÖNIGSWEG/ENDSIEG thematisiert eine stetige Radikalisierung, die gesellschaftliche Kontinuität von Gewalt. In Amerika, weltweit und direkt vor unserer Haustür.

In AM KÖNIGSWEG dachte Jelinek schon 2016 explizit über die Ohnmacht der Intellektuellen und der Kunst angesichts des erstarkenden Rechtspopulismus nach. In ihrem Stück treten die berühmten Sehenden der Antike auf – doch sie sind alle blind und aus ihren Mündern fließt Blut. Überhaupt sind hier alle blind: die, die dem gewählten Anführer und seinen Versprechungen vertrauen, aber auch seine politischen Gegner, die gar nicht merken, wie wirkungslos ihre verbalen Schläge sind oder die sich schon dieselben Narrative angeeignet haben. Es bleibt die Frage: Was und wen kann die Kunst, das Theater, können Worte überhaupt noch erreichen? Wie lassen sich Ohnmacht und Bequemlichkeit verhindern? Endlich raus aus der Reaktion und ab in die Aktion. Wem wollen wir unsere Welt überlassen?

Seligmann stellt seinen Überlegungen ein Zitat aus Shakespeares KÖNIG LEAR voran: »Das ist eine Plage der Zeit, in der Verrückte Blinde führen«. Elfriede Jelinek drückt es so aus: »Denn das alles handelt von uns...«

Text von Sarah Tzscheppan.

PREMIERE
24. JANUAR 2025

AM KÖNIGSWEG /
ENDSIEG

von Elfriede Jelinek
Regie: K. Plötner | Bühne:
B. Pommer | Kostüme: J. Hlawica
Musik: J. Hofmann | Licht:
T. Tarnogorski | Choreografie:
H.-M. Bronczkowski
Dramaturgie: S. Tzscheppan
Mit: S. Basse, C. Czeremnych,
W. Eilers, U. Grossenbacher,
C. Gummert, T. Kählert,
L. Stäubli

WEITERE TERMINE:
2., 8., 15. & 20. FEB
1., 12. & 28. MÄRZ
SCHAUSPIELHAUS



U27-PREVIEW
22. JAN, 18:30 UHR
FOYER SCHAUSPIELHAUS

KULTUR UND KLIMA

Musik und die verschiedenen Musikulturen sind einerseits durch den Klimawandel bedroht, andererseits sind sie auch Treiber des Klimawandels.

Von Januar bis März präsentiert die Stadt Bonn im Foyer des Opernhauses eine Wanderausstellung zu den Zielen und Inhalten des Bonner Klimaplan 2035 – mit gelungenen Beispielen und dem Engagement der Zivilgesellschaft. Eine Hörstation und verschiedene interaktive Elemente informieren über den »Fahrplan« der Stadt. In diesem Rahmen stellte Autor Bernhard König nicht nur sein Buch *Musik und Klima* vor, sondern diskutierte auch darüber, wie eine regionalere Ausrichtung der Kulturinstitutionen nicht nur dem Klima hilft.

Die Ausstellung kann während der Öffnungszeiten des Opernhauses zu Vorstellungen mit einem gültigen Vorstellungsticket besucht werden.

Marcus Carl ist neuer Operndirektor am Theater Bonn

Seit dem 1. Dezember bin ich Operndirektor am Theater Bonn, eine Ehre und eine Herausforderung nach Andreas K. W. Meyer, der diese Position lange prägte. Meine Verbindung zu diesem Theater reicht weit zurück, da ich hier in Bonn mein Studium begann und viele Abende im Opernhaus verbrachte, um keine Vorstellung mit den damals größten Stars zu verpassen. Auch betreute ich den Verkaufsstand für CDs im Opernfoyer. Nach meinem Studium zog es mich nach Mailand, wo ich vier Jahre in einer Künstleragentur arbeitete und wertvolle Kontakte in die internationale Opernwelt knüpfte. Später gründete ich meine eigene Agentur in Wiesbaden.

2022 übernahm ich die Produktionsleitung Oper am Hessischen Staatstheater Wiesbaden und wurde dort nach einem Jahr Operndirektor. In der letzten Spielzeit wechselte ich ans Theater Bonn als Betriebs- und Castingdirektor, wo ich die Planung der Spielzeiten, das Ensemble und die Verpflichtung von Gästen verantwortete und Sonderprojekte initiierte. In meiner neuen Position strebe ich an, ein Spitzenensemble zu erhalten und mit großartigen Gästen zu ergänzen. Mein Ziel ist es, ein abwechslungsreiches Programm für die Region zu bieten, das mich herausfordert, aber auch viel Freude bereitet. Jeden Tag komme ich gern in das Opernhaus, das seit 40 Jahren auch »mein« Opernhaus ist.

Text von Marcus Carl.

HIGHLIGHTS DES INTERNATIONALEN TANZES

DEUTSCHLANDPREMIERE

14. und 15. Februar 19.30 Uhr | Opernhaus

ALINA COJOCARU &
AC WORKROOM
LA STRADA



© Andrej Uspenski



QUATSCH KEINE OPER!

Am 9. Februar präsentieren **Matthias Brandt und Jens Thomas** um 20 Uhr eine Wort-Musik-Collage über Wahn und Schrecken: **DÄ-MON**. Für Quatsch keine Oper! stehen sie mit dem Programm vom Februar 2024 wieder auf der Opernbühne und nehmen die Zuschauer mit auf eine Erkundungstour. Dabei dienen Guy de Maupassants Erzählung »Le Horla«, ein frühes Meisterwerk der psychologischen Horrorliteratur, und weitere Texte als Vorlage für ihre jüngste Zusammenarbeit. ☞



Foto: Steven Haberland

Theaterlabor

Die Fortbildungsreihe für Lehrerinnen & Lehrer

Neue kreative Impulse, ausführliches Ausprobieren und geduldiges Reflektieren – hier setzt das Theaterlabor an! Seit über 10 Jahren vermitteln das Theater Marabu und die Sparte Schauspiel des Theater Bonn Methoden für Ihren Schulalltag. Sowohl im Fachunterricht als auch in Schultheatergruppen sind die gemeinsam erprobten Methoden einsetzbar.

Jede Fortbildung ist Bestandteil der Fortbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer in NRW. Der nächste Termin findet am 18. Februar statt.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.theater-marabu.de/projekt/fortbildungen ☞

THEATER BONN IN KOOPERATION MIT DEM THEATER MARABU



© Ursula Kaufmann

19. / 20. & 21. JAN
GENAUSO NUR ANDERS



© Theater Marabu

30. / 31. JAN & 1. FEB
BAD BUGS



© Theater Marabu

26. / 27. & 28. JAN
SUMM & BRUMM



© Theater Marabu

18. FEB
THEATERLABOR (nur für Lehrkräfte)

Weitere Information unter theater-marabu.de

ICH MACH `NE SZENE

Ein Musiktheaterprojekt für Kinder und Jugendliche

Energie tanken – das kennen wir alle. Aber hast Du schon einmal Fantasie, Kreativität oder Geschichten getankt? Noch nicht? Dann ist jetzt der perfekte Zeitpunkt, Teil von ICH MACH `NE SZENE zu werden! In diesem Projekt für Kinder und Jugendliche wird gemeinsam eine Musiktheaterperformance erarbeitet. Bis April treffen sich die Teilnehmenden an einem Samstag im Monat, um Ideen in kreativen Szenen umzusetzen. Es geht darum, Geschichten zu erzählen, Musik zu machen und Bilder in Bewegung zu verwandeln.

Seit Beginn des Projekts im Oktober sind Texte und Songs entstanden, die Kinder und Jugendliche verschiedener Stadtteile selbst geschrieben haben. Es werden Themen verarbeitet wie Umweltschutz, Lieder im Kopf, die Forderung nach Mehr, wirre Stimmungen und weite Wüsten. Besondere Highlights waren die Poetry- und Performance-Workshops im November und

Dezember letzten Jahres. Nach dieser intensiven Phase sind wir nun auf der Zielgeraden, unser Stück konkret zu (per)formen. Wir gehen der Frage nach, wie Worte und Musik verbunden werden können, um die Performance auf die Bühne bringen zu können.

Das neue Jahr starten wir mit einem Kostüm-Bastel-Workshop im Januar. Mit unserem Team aus der Kostümbeteiligung können eigene Bühnenoutfits unter professioneller Anleitung entworfen werden. Im Februar arbeiten wir gemeinsam an der Dramaturgie, finden den roten Faden in unserer Geschichte, und finalisieren unsere Kompositionen.

Wer gerne singt oder ein Instrument spielt, kann die Musik aktiv mitgestalten. Ob Anfängerin und Anfänger oder Profi – bei uns sind alle willkommen, um gemeinsam für die große Performance am 5. April zu proben.



Workshop Foyer | Foto: Anna Marx

Der Einstieg ins Projekt ist noch bis Ende Februar möglich. Vorkenntnisse sind nicht nötig, nur Lust auf Kreativität und Gemeinschaft. Ganz gleich, ob bereits Erfahrung im Theater besteht oder nicht – wir freuen uns auf Ideen, Kreativität und Mut, Neues auszuprobieren.

Die Teilnahme an den Workshops ist kostenlos. Verbindliche Anmeldung unter portal@bonn.de ☞

Text von Juliane Fehn.

Oper unterwegs

Für Jung und Alt

»Früher ging ich immer in die Oper – jetzt kommt die Oper zu mir. Wie schön!« Mit diesen Worten brachte eine Bewohnerin des Alten- und Pflegeheims Marienhaus am 30. November ihre Freude zum Ausdruck. Dort sangen Mitglieder des Chores des Theaters Bonn in der Hauskapelle unter der Leitung von André Kellinghaus. Zwischen November und Januar tritt der Chor in verschiedenen sozialen Einrichtungen auf und bringt die Musik direkt zu den Menschen.

Die ehemalige Lehrerin, die früher regelmäßig mit Schulklassen die Oper besuchte und privat ein Abo hatte, war begeistert. Denn was sie im Heim sonst vermisst? »Hier läuft meist nur Schlager,

das ist einfach nicht meins.« Umso mehr begeisterte sie das abwechslungsreiche Repertoire, das neben Chormusik auch berühmte Opernchöre von Verdi und Mozart umfasste.

Das Theater Bonn schafft mit solchen Projekten neue Zugänge zur Oper. Neben den Besuchen in Altenheimen bringt es mit den mobilen Produktionen die Oper zu den Jüngsten – Kindergarten- und Grundschulkinder, die noch nicht selbst ins Theater kommen können. So wurde im Oktober im Evangelischen Altenzentrum Haus auf dem Heiderhof die mobile Oper NILS KARLSSON DÄUMLING aufgeführt. Mit dabei waren Kinder aus einem nahegelegenen Jugendzentrum. Senioren und Kinder er-



Alten- und Pflegeheim Marienhaus
Foto: Anna Marx

lebten die Aufführung gemeinsam – ein gutes Beispiel dafür, wie die Oper nicht nur alle Generationen anspricht, sondern auch Begegnungen schafft. ☞

Text von Rose Bartmer.

KARTENBESTELLUNG 0228 – 77 80 08 / 77 80 22

Mo. – Sa. 10 – 15 Uhr

per Mail an theaterkasse@bonn.de

THEATER-BONN.DE

VORVERKAUF THEATERKASSE

Theater- und Konzertkasse
am Münsterplatz
Windeckstraße 1, 53111 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10.30 bis 16 Uhr
Tel. 0228-77 80 08
Mo.–Sa. 10 bis 15 Uhr

Kasse im Schauspielhaus
Theaterplatz
Am Michaelshof 9, 53177 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 13 Uhr
Tel. 0228-77 80 22
Mo.–Sa. 10 bis 15 Uhr

Wussten Sie schon?
Ihre Eintrittskarte gilt am Veranstaltungstag (vier Stunden vor Veranstaltungsbeginn und bis Betriebsschluss) als Fahrkarte der Stadtwerke Bonn (SWB) und des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg (VRS). Es gelten die AGB des Theater Bonn.

IMPRESSUM

Herausgeber: Theater Bonn | Generalintendant: Dr. Bernhard Helmich
Kaufmännischer Direktor: Rüdiger Frings | Chefredaktion: Dr. Felicitas Weber | Redaktion: Kommunikation, Dramaturgie | Gestaltung: Sandra Schulte | Die Theaterzeitung erscheint als Beilage des Bonner General-Anzeiger | Redaktionsschluss: Freitag, 10. Januar 2025

Erscheinungsdatum: Freitag, 17. Januar 2025 | Änderungen vorbehalten | Theater Bonn, Am Boeselagerhof 1, 53111 Bonn
Tel. 0228 – 77 80 00 | theater-bonn.de

FOLGEN SIE UNS

